

## Grabungsberichte | Aktuelle Funde

# Eine spätlatènezeitliche Grube bei Friemar, Lkr. Gotha

Thomas Huck | Ralf-Jürgen Prilloff

## Archäologischer Befund

Südlich von Friemar wurden im September 1959 bei Kanalbauarbeiten mehrere schwarze Verfärbungen entdeckt. Der Bürgermeister des Ortes verständigte daraufhin Egon Hennig, den Bodendenkmalpfleger am damaligen Heimatmuseum Gotha, der eine Notbergung einleitete.

Zunächst wurden die Objekte eingemessen. Insgesamt konnten Spuren von fünf Gruben sowie zwei Körperbestattungen dokumentiert werden. Die Ost-West orientierten Skelette waren schon von den Bauarbeitern weitgehend an die Oberfläche gebracht worden. Eindeutig den Bestattungen zuzuordnende Beigaben fanden sich nicht. Wenn man die Skelettorientierung berücksichtigt, kann es sich um christliche Bestattungen handeln. Eine dritte Bestattung wurde, obwohl Knochen fehlten, aufgrund eines Schädelabdruckes im Boden vermutet.

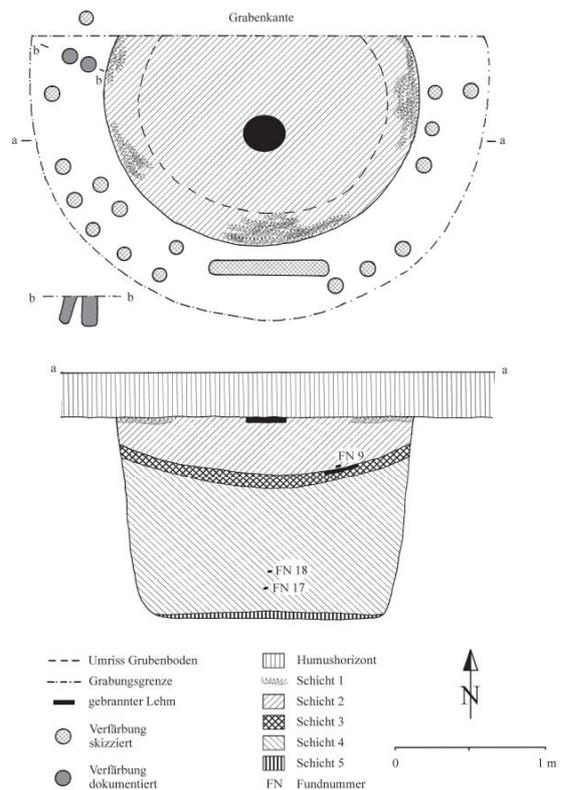
Im Profil des Abwassergrabens zeichneten sich drei rechteckige und zwei ovale Verfärbungen ab. Eine der beiden ovalen Verfärbungen wurde vollständig untersucht (Grube 1). Zu weiteren Ausgrabungen kam es wegen Zeitdrucks nicht mehr.

Anstoß zu dieser Neuvorstellung des Befundes gaben die im Rahmen eines längerfristigen Projektes durchgeführten archäozoologischen Untersuchungen von Tierknochen und die Nachrestaurierung<sup>1</sup> der Funde. Grundlage bildet die im Museum für Regionalgeschichte und Volkskunde, Gotha, verwahrte Grabungsdokumentation. Nach Durchsicht der Berichte und Pläne zeigte sich, dass die von E. HENNIG (1961; 1962) publizierten Berichte in einigen Punkten die Grabungsdokumentation<sup>2</sup> generalisiert wiedergeben. Im Zusammenhang mit den Überlegungen zur damals geäußerten Funktionsdeutung (Kochhütte) scheint jetzt eine erneute Betrachtung des Befundes sinnvoll.<sup>3</sup>

Die Grube zeichnete sich zunächst in der Böschung des Leitungsgrabens als Verfärbung mit einziehender Wandung ab. E. Hennig nahm das O-W-Profil dem Böschungsverlauf folgend auf. Der untere Abschluss der Grube lag außerhalb der Reichweite des Profils. Im zweiten, nun senkrecht angelegten O-W-Profil (*Abb. 1, Profil*

*a-a*), ist die Grubenwand annähernd senkrecht und der Boden in einer Tiefe von 1,65 m unter der Geländeoberkante eben.

Bei der Untersuchung wurden der Schichtaufbau der Verfüllung und die Lage einzelner Fundstücke dokumentiert. Besonderes Augenmerk galt drei Brandschichten. Soweit möglich wurde in Quadranten ausgegraben, was die Anlage eines Teilprofils in N-S-Richtung ermöglichte. Das im Wesentlichen nur auf die unmittelbare Ausdehnung der Verfärbung bezogene Planum wurde knapp unterhalb der ca. 40 cm starken Ackerschicht angelegt (*Abb. 1*). Im Unterschied zu den veröffentlichten Plänen ist die Grube in der Grabungsdokumentation



**Abb. 1** Grube 1, Planum und Profil (Umzeichnung der Grabungsdokumentation nach E. Hennig aus den Fundakten des Museums Gotha)

1 Restaurierung der Metall- und Glasfunde durch Herrn Helmut Biebler, Körner.  
2 a: Grabungsdokumentation, bestehend aus Feldzeichnungen mit Kommentaren und Skizzen; b: Fundmeldung mit Objektbeschreibung und fünf Plänen an das Museum für Ur- und Frühgeschichte Thüringens, Weimar, vom 12. 11. 1959.

3 Vorbericht vgl. HUCK/PRILLOFF (2005).

mit einer O-W-Ausdehnung von 2,20 m und einer noch erhaltenen N-S-Erstreckung von 1,20 m eher langoval als rund.<sup>4</sup> In einer Erweiterung des Planums durch einen ca. 0,50 m breiten Ring fanden sich kleine Verfärbungen. Weiterhin sind in der Grabungsdokumentation 18 Objekte vermerkt, von denen drei paarweise angeordnet waren. Zwei dieser Verfärbungen wurden geschnitten (*Abb. 1, Profil b-b*). Vermutlich handelt es sich um Standspuren von Stangen oder kleinen Pfosten mit einem Durchmesser von ca. 10 cm. Sie reichten noch 20 cm in den anstehenden Boden, wobei die äußere Verfärbung eine geringe Neigung aufwies. Die übrigen kreisrunden Spuren sowie eine ca. 80 cm lange, 10 cm breite und 1 cm starke Verfärbung wurden offensichtlich nicht näher untersucht bzw. nicht dokumentiert.

Relativ gut nachvollziehbar sind der Schichtaufbau und die Verteilung der Funde (*Abb. 1*). Unmittelbar unter dem Pflughorizont beobachtete E. Hennig am Rand der Grube gebrannten Lehm mit Abdrücken von Flechtwerk (FN 2) und in der Mitte der Verfärbung eine ca. 4 cm dicke und im Durchmesser 25 cm messende Schicht gebrannten Lehms<sup>5</sup> (Schicht 1). In unmittelbarer Umgebung wurden Tierknochen (FN 1) und Steine mit Rußspuren gefunden. Die folgende ca. 0,50–0,60 m starke schwarze Erdschicht (Schicht 2) war mit Holzkohle durchsetzt. Neben Tierknochen konnte Keramik (FN 4–7) geborgen werden.

In einer Tiefe von ca. 0,75 m wurde eine etwa 8 cm dicke Lehmschicht (Schicht 3) beobachtet. Die

Oberfläche war teilweise verziegelt und mit Holzkohle bedeckt. Auf der Oberfläche bzw. unmittelbar darüber fanden sich eine eiserne Fibel (FN 9), eine Glasperle (FN 10) und ein rechteckiges Eisenblech (FN 11). Fragmente von drehscheibengefertigter Keramik gehören zu zwei Schüsseln (FN 12–13; *Abb. 2, rechts*) sowie einem Gefäß mit horizontal gerilltem Unterteil (FN 14). Die Randscherbe eines Topfes (FN 15) belegt frei geformte Keramikgefäße.

Der sich anschließende Verfüllungshorizont von ca. 0,90 m Mächtigkeit (Schicht 4) war mit Holzkohle und gebranntem Lehm durchsetzt. Geborgen wurden Tierknochen und Keramik (FN 19–21), darunter ein auf der Drehscheibe gefertigter kleiner Topf mit gewulsteter Schulter (FN 19; *Abb. 2, links*). In einer Tiefe von 1,35 m unter der Oberfläche fanden sich eine Bronzefibel (FN 17) und eine eiserne Lanzenspitze (FN 18).

Der ebene Boden war in einer Tiefe von 1,65 m unter der Oberkante von einer 1–2 cm starken Ascheschicht mit Holzkohle (Schicht 5) bedeckt.<sup>6</sup>

### Kurzkatalog der inventarisierten Fundstücke (nach Schichten geordnet):

#### Schicht 1

FN 1: Tierknochen<sup>7</sup> (Inv. Nr. 3397/30)

FN 2: gebrannter Lehm mit Flechtwerkabdrücken,  
9 Stück (Inv. Nr. 3397/31)

6 Eine Notiz der Grabungsskizze verweist auf Tierknochen, doch bleibt dies fraglich.

7 Die Tierknochen wurden nicht nach Schichten getrennt aufbewahrt. Alle im Weiteren genannten Tierknochen sind unter der gleichen Inv. Nr. erfasst.

4 1,90 x 1,80 m; vgl. HENNIG (1962, 236, Abb. 1).

5 Von E. Hennig in der Grabungsdokumentation als Feuerstelle interpretiert.



Abb. 2 Auf der Drehscheibe gefertigte Keramik, links: Topf (H 13,5 cm); rechts: Schale (H 7,5 cm)

**Schicht 2**

- FN 3: Tierknochen  
 FN 4: Randscherbe, drehscheibengefertigter kugelförmiger Topf mit senkrechtem Rand (Inv. Nr. 3397/9; HENNIG 1961, Abb. 2g, links)  
 FN 5: Randscherbe, drehscheibengefertigter Topf mit gewulsteter Schulter<sup>8</sup> (Inv. Nr. 3397/10; HENNIG 1961, Abb. 2g, rechts)  
 FN 6: Bodenscherbe, drehscheibengefertigt (Inv. Nr. 3397/7)  
 FN 7: Bodenscherbe, drehscheibengefertigt (Inv. Nr. 3397/8; HENNIG 1961, Abb. 2d)

**Schicht 2/3**

- FN 8: Tierknochen  
 FN 9: Eisenfibel (Abb. 4; Inv. Nr. 3397/3; HENNIG 1961, Abb. 3a)  
 FN 10: Ringperle, blaues Glas (Abb. 6; Inv. Nr. 3397/5; HENNIG 1961, Abb. 3d)  
 FN 11: rechteckiges Eisenblech, an einer Schmalseite umgeschlagen, in der Mitte durchgeschlagen (Abb. 7; Inv. Nr. 3397/4; HENNIG 1961, Abb. 3e)  
 FN 12: Schüssel mit S-Profil, drehscheibengefertigt, rekonstruiert (Abb. 2, rechts; Inv. Nr. 3397/28; HENNIG 1961, Abb. 2a)  
 FN 13: Randscherbe, Schüssel mit S-Profil, drehscheibengefertigt (Inv. Nr. 3397/11; HENNIG 1961, Abb. 2f, links)  
 FN 14: Bodenscherbe mit aufgehender Wandung, horizontal gerillt mit Einglättverzierung, drehscheibengefertigter Topf (Inv. Nr. 3397/6)  
 FN 15: Randscherbe, Topf mit ausbiegendem Rand (Inv. Nr. 3397/12; HENNIG 1961, Abb. 2f, rechts)

**Schicht 4**

- FN 16: Tierknochen  
 FN 17: Bronzefibel (Abb. 3; Inv. Nr. 3397/2; HENNIG 1961, Abb. 3b)  
 FN 18: Lanzenspitze, Eisen (Abb. 7; Inv. Nr. 3397; HENNIG 1961, Abb. 3c)  
 FN 19: Topf mit gewulsteter Schulter, drehscheibengefertigt (Abb. 2, links; Inv. Nr. 3397/1; HENNIG 1961, Abb. 2b)  
 FN 20: Randscherbe mit verdicktem Rand (Inv. Nr.: 3397/13; HENNIG 1961, Abb. 2e, links)  
 FN 21: Randscherbe, kleiner Becher mit leicht einziehender Mündung (Inv. Nr. 3397/14; HENNIG 1961, Abb. 2e, rechts)

**Schicht 5**

- FN 22: Tierknochen

**Datierung**

Innerhalb des Fundspektrums finden sich gut zu datierende Stücke. Auf der Drehscheibe gefertigte Keramikgefäße, wie eine Schüssel (FN 12; Abb. 2, rechts) und ein Topf mit gewulsteter Schulter (FN 19; Abb. 2, links) sowie Fragmente weiterer Gefäße, gehören der späten Latènezeit an. Ihre nächsten Parallelen finden sie in den LT D1-zeitlichen Inventaren des Gräberfeldes Seebergen-Heilige Lehne (HUCK 1999), und im Fundmaterial der Töpfersiedlung Gotha-Fischhaus (HUCK 1994).

Eine eiserne Lanzenspitze<sup>9</sup> (FN 18; Abb. 7) ist, bis auf einen ausgebrochenen Abschnitt an der Tülle, sehr gut erhalten. Die relativ lange, schlanke Form ist durch einen deutlich abgesetzten Mittelgrat gekennzeichnet. Der Tüllenrand wird von zwei umlaufenden Rillen eingefasst. Vergleichbare Stücke ordnen sich unschwer in einen spätlatènezeitlichen Fundzusammenhang ein (SCHLOTT 1999, 44f.). Mit gleicher Zeitstellung darf hier das Fragment einer blauen Ringperle (Haevernich Gruppe 21, FN 10, Abb. 6) angeführt werden.

Die chronologisch empfindlichsten Fundstücke, eine eisernere Fibel vom Mittellatèneschema, Kostrzewski Variante A (FN 9; Abb. 4), und eine Bronzefibel Beltz Variante J (FN 17; Abb. 3), legen eine Datierung in die Übergangsphase LT C2/D1 nahe (GRASSELLT 1992, 46).

Unabhängig von ihrer Schichtzuordnung gehören alle Fundstücke der späten Latènezeit an. Auf der Drehscheibe gefertigte Keramik findet sich in allen Schichten.<sup>10</sup> Die unterschiedlichen Verfüllungsschichten der Grube müssen demnach kurz hintereinander eingebracht worden sein.

**Funktion**

Schon im Verlauf der Ausgrabung fielen E. Hennig die Spuren der Feuereinwirkung ins Auge. Verziegelte Lehm-schichten, Asche, Holzkohle und Tierknochen legten eine wirtschaftliche Deutung (Koch- oder Räuchergrube) nahe. Die von ihm zum Vergleich herangezogenen Funde sind gerade in Bezug auf die Funktionsdeutung der damaligen Forschungsmeinung verpflichtet. Das gilt vor allem für die runde Wohngrube mit Feuerstelle von Troisdorf (SCHULZ 1912, 48ff., Abb. 14, 15), aber auch noch für die Gruben von Basel, Gasfabrik (STEHLIN 1940, 9ff., Abb. 4, 5).

Nachweise baulicher Konstruktionen als spezielle Überdachung der Kochstelle sind rar. Für Württemberg verweist G. WIELAND (1996, 23, Abb. 4) auf einen Altfund

<sup>8</sup> Gehört sicher zum rekonstruierten Gefäß (FN 19, Inv. Nr. 3397/1).

<sup>9</sup> L 21cm; max. B 3,8 cm.

<sup>10</sup> Eine Randscherbe (FN 5; HENNIG 1992, 2/g, rechts) aus Schicht 2 dürfte zu einem Drehscheibengefäß (FN 19; Abb. 2, links) aus Schicht 4 gehören.



1 cm

Abb. 3 Bronzefibel, Beltz Variante J



1 cm

Abb. 5 Eisernes Beschlagblech



1 cm

Abb. 4 Eisenfibel, Kostrzewski Variante A



1 cm

Abb. 6 Blaue Ringperle



1 cm

Abb. 7 Eiserne Lanzenspitze

von Harburg-Heroldingen, Siedlung „Kalbläcker“. Bei der Untersuchung von drei Pfostenhäusern mit Feuerstellen konnte im Haus II der Unterbau einer Herdstelle nachgewiesen werden, um den sich drei bis vier Pfostengruben gruppierten. Der Ausgräber deutete dies als Spuren eines Dachaufbaus über dem Rauchabzug der Feuerstelle.

In Auswertung der Grabungen 1968–1974 im Oppidum Titelberg (Luxemburg) rekonstruierte J. Metzler zwei Pfostenhäuser. An der Schmalseite von Haus 2 vermutete er eine von einer laubenartigen Pfostenkonstruktion abgeschirmte Kochgrube.<sup>11</sup> Um dieses

Objekt gruppierten sich sehr viele kleine Löcher, die als Spuren eines Ofenrostes gedeutet wurden (METZLER 1977, 30 ff., Abb. 7, 8).

In die Erde eingetiefte Häuser, z. T. mit Feuerstellen (Grubenhäuser), gehören zum festen Bestandteil spätlatènezeitlicher Siedlungen. Neben Wohnzwecken dürften die üblicherweise rechteckigen Bauten vor allem wirtschaftlichen Zwecken gedient haben. Große runde Vertiefungen dagegen werden meist als Vorrats- oder Abfallgruben angesprochen. Daneben gibt es verschiedene Nachweise von Backöfen bzw. Herdstellen mit tech-

11 Obwohl Angaben zur Tiefe der Grube (Dm ca. 1,00 m) fehlen, ist davon auszugehen, dass diese nicht gering war.

nischer Funktion. Diese zeichnen sich in der Regel durch die Verwendung von Steinen als Basis der Einfassung oder als Bodenpflaster aus.<sup>12</sup> Solche Hinweise fehlen im Friemar-Befund. Insgesamt scheint hier die Deutung als Kochgrube wenig überzeugend, zumal die Untersuchung des Siedlungsumfeldes nicht stattgefunden hat. Es sei trotz aller Einschränkungen gestattet, mit Blick auf das Inventar und die Befundstruktur die Funktion der Grube neu zu überdenken.

Zum Aufbau: Eine schmale Schicht am Boden der Grube, durchsetzt mit Asche und Holzkohle (Schicht 5), bezeugt Feuereinwirkung, die sowohl innerhalb als auch außerhalb der Grube stattgefunden haben kann. In der darüberliegenden Strate (Schicht 4) fanden sich Gefäßkeramik, Tierknochen, Waffen, Trachtbestandteile und Holzkohle. Ein durchgehendes Lehmband (Schicht 3) überdeckte dies. Verziegelte Bereiche auf der Oberfläche belegen ein Feuer innerhalb der Grube, das von einer weiteren Verfüllung (Schicht 2) überdeckt wurde. Der Inhalt bestand aus Gefäßkeramik, Tierknochen, Tracht- und Schmuckbestandteilen sowie Holzkohle. Darüber lag eine weitere Lehmschicht mit verziegelten Arealen (Schicht 1).

Der Schichtenaufbau ist regelhaft, lässt Intention vermuten. Das Fundgut wirkt ausgesucht und von guter Qualität.<sup>13</sup> Wahrscheinlich sind die Gegenstände nicht zufällig in die Grube geraten. Bei den Tierknochen handelt es sich nach Zusammensetzung und Zerlegungsspuren um Speisereste von Rind, Pferd, Schaf/Ziege, Schwein und Huhn.

Unter Berücksichtigung dieser Fakten lässt sich der Befund als Hinweis auf kultische Handlungen deuten, in die u. a. die Niederlegung von Speisen und Geschirr sowie Trachtbestandteilen und Waffen einbezogen waren. Feuer hat dabei wohl eine wichtige Rolle gespielt. Die im Umfeld der Grube gefundenen kleinen Verfärbungen könnten von Stangen herrühren, die eine mit dem Objekt oder der Handlung im Zusammenhang stehende Funktion innehatten. Die im Süden beobachtete langovale Verfärbung kennzeichnet vielleicht einen Zugangsbereich.

Sehr viel genauere Einblicke in solche Zusammenhänge gewährt die Kultstätte Oberdorla im Unstrut-Hainich-Kreis. Innerhalb der Opferperiode II (Mittel- bis Spätlatènezeit) finden sich dort für einzelne Elemente des Friemar-Befundes Parallelen und Erklärungsmuster. Feuerstellen könnten der Zubereitung der Opferspeisen

oder der kultischen Reinigung gedient haben. Knochen<sup>14</sup> und Gefäße lassen sich als Überreste eines Opfermahls, der Speer als sakrales Tötungsinstrument deuten. Für solch eine Opferstelle ist eine Einhegung aus Ruten oder Flechtwerk<sup>15</sup> zu vermuten, die an der Südseite ihren Zugang besessen hat. Durch das Zerstören und Verbergen der Opfertgaben und Instrumente waren diese dem profanen Gebrauch entzogen und den unterirdischen Mächten übergeben worden (BEHM-BLANCKE 2003, 43 ff., 100 ff.).

Auch wenn der vorgestellte archäologische Einzelfund von Friemar hier spekulativ bewertet wurde, sollte man die Ausübung kultischer Handlungen innerhalb einer Siedlungsgemeinschaft erwarten und somit deren Nachweis erhoffen dürfen (BEHM-BLANCKE 2003, 85).

## Die Knochenfunde

Nach dem Zusammenfügen zerbrochener Stücke und dem Einpassen loser Zähne in die entsprechenden Alveolen blieben von 45 Knochenfragmenten 35 Knochen mit einem Gewicht von 1106,5 g für weitere Untersuchungen übrig. Jedem Versuch, sie einer Haustierform oder Wildtierart zuzuordnen, widerstanden sechs Bruchstücke (17,1 %) mit einem Gewicht von 33,5 g (3,0 %). Sie bleiben somit tierartlich unbestimmt. Die tierartlich bestimmten Knochen gehören zu Rind, Pferd, Schaf/Ziege, Schwein, Huhn und Feldhamster.

Durchweg von fester Konsistenz weisen 30 Fundstücke an fettige Oberflächen erinnernde Veränderungen auf. Dazu kommen noch Rissbildungen (21) und Verkrustungen (7) sowie Oberflächenglanz (14), Wurzelfraß (3) und verwitterte Oberflächen (2).

Die Funde und Befunde der Grube erbrachten mehrere Hinweise auf intensive Brandeinwirkungen. Dazu zählen Holzkohlestücke, zwei Schichten gebrannten Lehms und am Grubenboden eine 1 bis 2 cm starke Holzkohle-Ascheschicht. Außerdem sollen die Tierknochen zum Teil angekohlt gewesen sein (HENNIG 1962, 240). Dies trifft jedoch nicht zu. Nur ein tierartlich und anatomisch nicht mehr zu bestimmendes Diaphysenstück kam direkt mit Feuer in Berührung. Die Verkohlungsstellen weisen auf eine Brandintensität mit Temperaturen um 300 bis 400 °C hin (WAHL 1981, 273; 2001, 159).

12 Vgl. HUCKE (1936); mit weiterer Lit.: TEICHNER (2004, 42).

13 Acht von elf Gefäßen wurden auf der Drehscheibe gefertigt. Glas belegt Import.

14 Nach Analyse der Tierknochen handelt es sich um Speiseabfälle. Eine Bevorzugung von Langknochen oder Schädeln ist nicht festzustellen. An vielen Knochen sind Spuren der Zerlegung oder Zertrümmerung nachzuweisen, was auf die Verwendung als Knochen für eine Brühe schließen lässt (BEHM-BLANCKE 2003, 101).

15 Gebrannter Lehm mit Abdrücken von Flechtwerk belegt dies, setzt dann aber eine mit Lehm verputzte Wand voraus, die auch profane Deutungen möglich macht.

**Analyse der Haus- und Wildtierreste**

**Feldhamster.** Ein sekundär zerbrochenes Femur vom Feldhamster ist zugleich der einzige Wildtiernachweis. Obwohl der Feldhamster bereits für einige latènezeitliche Fundplätze nachgewiesen wurde, darunter ein Oberschenkelknochen mit Schnittmarken vom Fundplatz „Kiesgrube Kieser“ bei Gotha (PRILLOFF/HUCK 2002, 92), bleibt jeder Fund ob seiner Datierung problematisch.

*Femur* (30, adult, dex. Messstrecken nach VON DEN DRIESCH 1982):

Kleinste Breite der Diaphyse (KD) – 5,4 mm

Größte Breite distal (Bd) – 9,1 mm

Somit stehen aus Grube 1 von Friemar nur Haustierreste als sicher datierte Tierknochen für weitergehende Betrachtungen zur Verfügung. Obwohl nur wenige tierartlich bestimmte Knochen vorliegen, folgen hier, der allgemeinen Sitte entsprechend, die Prozentwerte für die Anzahl der Knochenfunde, das Gewicht derselben und die Mindestanzahl der nachgewiesenen Individuen (Tab. 1).

**Hausrind.** Am häufigsten vorhanden sind die Reste vom Rind: Calvarium (3, davon zwei lose Zähne), Mandibula (2), Costa (3) sowie Humerus, Metacarpus, Femur und 1. Phalanx je ein Fundstück. Sie repräsentieren mindestens zwei geschlachtete Rinder, ein Jung- und ein Alttier.

Einige Knochen besitzen altersbestimmende Merkmale. Am Humerus ist das distale Gelenkende und an der 1. Phalanx das proximale verwachsen. Als Altersangaben erhält man älter als 15 bis 20 bzw. 20 bis 24 Monate (ZIETZSCHMANN/KRÖLLING 1955, 363). Außerdem ist ein dritter Molar aus dem Unterkiefer schwach bis mittelstark abgekaut. Somit kam das Rind in einem Alter zwischen 3 ½ und 5 Jahren zur Schlachtung. Aufgrund fehlender Hinweise an den Knochen lässt sich das Schlachalter des Jungrindes nicht näher eingrenzen.

Zerlegungsspuren an zwei Rippen, einem Oberarmknochen und einer 1. Phalange treten als Hiebmarken, als Schnittmarken und als Trümmerspur auf. Diese spärlichen Hinweise belegen, wie die latènezeitlichen Menschen ihre geschlachteten Rinder zerlegten und welche Rohstoffe sie gewannen. Am Beispiel der wenigen Hinweise an den Rinderknochen von Friemar waren es Fell, Fleisch, Mark und Knochenfett.

*Costa*

Hiebmarke (24): Gelenkende (medial) – sagittal gespalten, Rumpf zerlegt – Rückenstück.

Hiebmarke, Schnittmarke (24): Corpus costae (medial, 020) – mehrere schräg verlaufend, Rumpf zerlegt, Knochen ausgelöst – Bauchstück, Rippen.

*Humerus*

Hiebmarke, Trümmerspur (14): Diaphyse distal (medial) – quer gespalten, Vorderextremität zerlegt – Bugstück.

Name	KnZ	%	KnG	%	MiZ	%	KnZ*	%*	KnG*	%*	MiZ*	%
Rind	12	41,38	676,5	63,05	2	22,22	12	42,86	676,5	63,11	2	25,00
Pferd	7	24,14	320,0	29,82	2	22,22	7	25,00	320,0	29,85	2	25,00
Schaf/Ziege	5	17,24	48,5	4,52	1	11,11	5	17,86	48,5	4,52	1	12,50
Schwein	3	10,34	24,5	2,28	2	22,22	3	10,71	24,5	2,29	2	25,00
Haussäugetiere	27	93,10	1069,5	99,67	7	77,78	27	96,43	1070	99,77	7	87,50
Huhn	1	3,45	2,5	0,23	1	11,11	1	3,57	2,5	0,23	1	12,50
Haustiere	28	96,55	1072,0	99,91	8	88,89	28	100,00	1072	100,00	8	100,00
Feldhamster	1	3,45	1,0	0,09	1	11,11	–	–	–	–	–	–
Wirbeltiere	29	100,00	1073,0	100,00	9	100,00	28	100,00	1072	100,00	8	100,00
Säugetiere	28	96,55	1070,5	99,77	8	88,89	27	96,43	1070	99,77	7	87,50
Vögel	1	3,45	2,5	0,23	1	11,11	1	3,57	2,5	0,23	1	12,50
b. Knochen	29	82,9	1073,0	97,0	–	–	–	–	–	–	–	–
nb. Knochen	6	17,1	33,5	3,0	–	–	–	–	–	–	–	–
gesamt	35	100,0	1106,5	100,0	–	–	–	–	–	–	–	–

Tab. 1 Friemar, späte Latènezeit. Anzahl (KnZ) und Gewicht (KnG in Gramm) der Knochenfunde. \* Werte ohne Feldhamster, b. Knochen – tierartlich bestimmbare Knochen, nb. Knochen – tierartlich nicht bestimmbare Knochen (Werte absolut und relativ)

Schnittmarke (14): Diaphyse distal (medial) – mehrere schräg verlaufend, Vorderextremität zerlegt, Knochen ausgelöst – Bugstück.

#### 1. Phalanx posterior

Schnittmarke (39): Gelenkdistal (lateral, Gelenkwalze) – quer verlaufend, Fell vom Fuß abgezogen oder Hinterextremität zerlegt.

Die wenigen an den Skelettelementen Mandibula, Humerus, Metacarpus und 1. Phalanx abnehmbaren Maße deuten auf kleinwüchsige Rinder hin, ähnlich den Beispielen von Erfurt, Großfahner und Jüchsen (BARTHEL 1982, 52 ff.; 1994, 148 ff.; PRILLOFF 2002, 57).

#### Mandibula (36, adult, dex.):

Länge der Molarreihe, Alveolenmaß (LM) – 92,2 mm

Länge M3 (LM3) – 39,7 mm

Breite M3 (BM3) – 17,3 mm

#### Humerus (14, adult, dex.):

Größte Breite der Trochlea (BT) – 65,7 mm

#### Metacarpus (38, adult, dex.):

Kleinste Breite der Diaphyse (KD) – 29,5 mm

#### 1. Phalanx (39, adult, hinten/innen):

Größte Länge der peripheren Hälfte (Glpe) – 59,4 mm

Größte Breite proximal (Bp) – 31,1 mm

kleinste Breite der Diaphyse (KD) – 23,3 mm

größte Breite distal (Bd) – 26,2 mm

**Pferd.** Nach der Anzahl der Knochenfunde folgt nach dem Rind bereits das Pferd auf der zweiten Position: Calvarium 4 (davon zwei isolierte Zähne) sowie je einmal Mandibula (isolierter Zahn), Vertebra (Brustwirbel) und Metacarpus. Diese Knochenreste dokumentieren mindestens zwei Pferde. Drei Oberkieferzähne sind fast bis auf die Wurzeln abgekaut. Sie gehörten zu einem Tier der Altersgruppe adult bis senil. An einem Brustwirbel sind Wirbelkörper und Wirbelscheiben und an einem Metacarpus distale Epiphyse und Diaphyse fest miteinander verwachsen. Somit war auch das zweite Pferd zum Zeitpunkt der Schlachtung ausgewachsen, älter als vier bis fünf Jahre (ZIETZSCHMANN/KRÖLLING 1955, 363). Nach den Altersmerkmalen an den Knochen zu urteilen, bekamen die Pferde das Schlachterbeil durchweg im höheren Alter zu spüren, erst, nachdem sie als Arbeits- und Reittiere nicht mehr zu gebrauchen waren.

Beim Abziehen der Tierhaut vom Schlachtkörper blieben in der Regel die Zehenknochen im Rohfell. Beim Durchtrennen der entsprechenden Gelenke zwischen Mittelhand- und Mittelfußknochen einerseits und den ersten Zehenknochen andererseits konnte es zu

Einschnitten an den Gelenkenden kommen. Der vorliegende Metacarpus ist ein anschauliches Beispiel für diese Zerlegungspraktik.

#### Metacarpus

Schnittmarke (26): Gelenkdistal (dorsal, Sagittalkamm der Trochlea) – mehrere schräg verlaufend – Fell abgezogen oder Hinterextremität zerlegt.

Zwei Oberkieferzähne und ein in ganzer Länge erhaltener Metacarpus ließen sich nicht nur vermessen. Zusätzlich bestand die Möglichkeit, als Näherungswert die Widerristhöhe zu berechnen (VIT 1952, 163 ff.). Bei einer „Größten Länge“ des Metacarpus von 213,3 mm beträgt der Wert für die errechnete Widerristhöhe 132 cm. Weitere für latènezeitliche Fundplätze aus Thüringen errechnete Widerristhöhen variieren von 117 cm, Fundplatz Jüchsen (BARTHEL 1994, 138), bis maximal 138 cm, Fundplatz Großfahner (TEICHERT 1979, 233). Wird auch noch der Längen-Breiten-Index (KDx100/GL) in die Betrachtungen einbezogen – er beträgt 14,0 – so war dieses Pferd nicht nur von kleiner, sondern auch von zierlicher Statur.

#### Calvarium

P2 superior (9, adult-senil, M3 superior (8, adult-dex.): senil, sin.):

Länge P2 (LP2) – 35,0 mm Länge M3 (LM3) – 29,9 mm

Breite P2 (BP2) – 23,2 mm Breite M3 (BM3) – 22,4 mm

#### Metacarpus (26, adult, sin.):

Größte Länge (GL) – 213,3 mm

Größte Länge lateral (GLI) – 210,6 mm

Außenlänge lateral (LI) – 204,3 mm

Kleinste Breite der Diaphyse (KD) – 29,9 mm

Kleinste Tiefe der Diaphyse (TD) – 21,1 mm

Größte Breite distal (Bd) – 43,7 mm

Größte Tiefe distal (Td) – 33,8 mm

**Schaf/Ziege.** Mit fünf Knochenresten im Fundkomplex vertreten folgen die kleinen Hauswiederkäuer auf der dritten Position: Costa (2) sowie je einmal Mandibula, Metacarpus und Tibia. Merkmale, um die Fundstücke nach Schaf oder Ziege zu unterscheiden, blieben an den Knochen nicht erhalten. Ein dritter Unterkiefermolar befindet sich noch im Durchbruch. Vordere und mittlere Säule weisen bereits geringe Abkautungsspuren auf. Zum Zeitpunkt der Schlachtung war dieser kleine Hauswiederkäuer zwischen 18 und 24 Monate alt. Die übrigen Knochen könnten ebenfalls zu diesem Tier gehören. Zerlegungsspuren sind an den Knochen nicht vorhanden. Dafür ließ sich aber das Unterkieferstück vermessen.

*Mandibula* (40, subadult, sin.):  
 Länge M3 (LM3) – 19,3 mm  
 Breite M3 (BM3) – 7,8 mm

**Schwein.** Mit nur drei Knochenresten reiht sich das Schwein auf der vierten Position hinter Rind, Pferd und den kleinen Hauswiederkäuern ein: Calvarium, Radius und Ulna. Altersbestimmende Merkmale fehlen, so dass nur eine allgemeine Beurteilung möglich ist. Demnach könnte die Ulna von einem ausgewachsenen Tier stammen, während die übrigen Fundstücke auf mindestens ein Jungtier verweisen. Bei der Zerlegung einer Vorderextremität im Ellenbogengelenk kam es zu Einschnitten an der Ulna. Es war auch möglich, dieses Skelettelement zu messen.

*Ulna*  
 Schnittmarke (16): Gelenkende proximal (medial, Processus olecrani und Incisura semilunaris) – mehrere schräg verlaufend – Vorderextremität zerlegt.

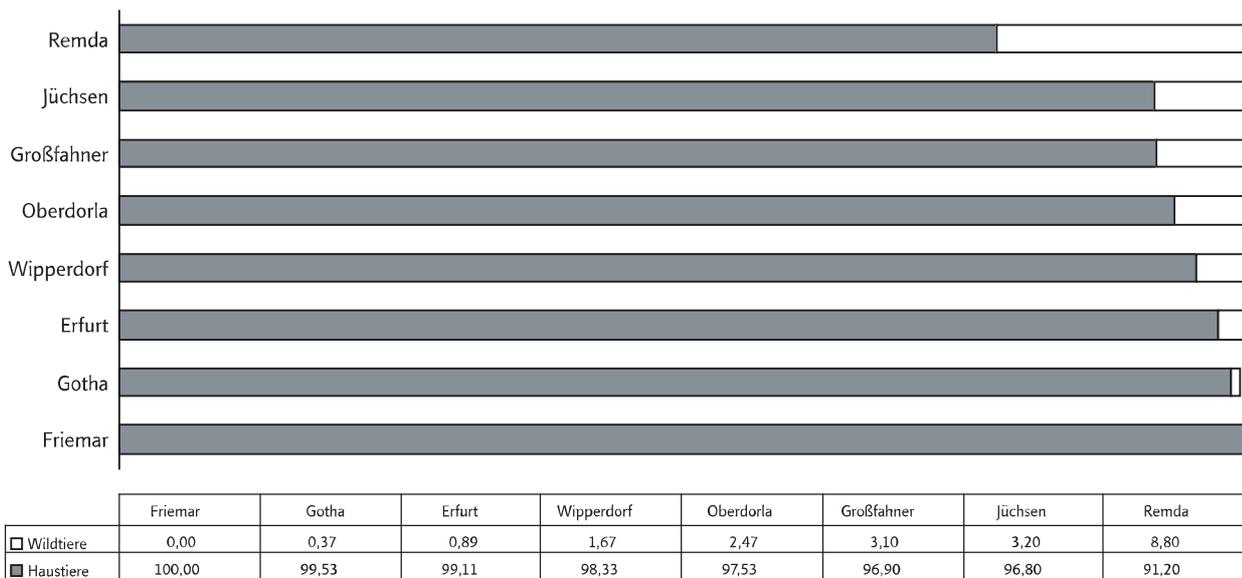
*Ulna* (16, adult, dex.):  
 Tiefe über den Processus anconaeus (TPa) – 34,5 mm

**Huhn.** Ein vollständig erhaltener rechter Tarsometatarsus dokumentiert nach der Knochenstruktur ein juveniles Huhn. An jener Stelle, wo später einmal der Sporn (Processus calcaris) ansetzt, befindet sich bereits eine schwach ausgebildete Rauigkeit. Demnach könnte dieser Knochen von einem juvenilen bis höchstens subadulten Hahn stammen.

*Tarsometatarsus* (42, juvenil-subadult, dex.):  
 Größte Länge (GL) – 73,9 mm  
 Größte Breite proximal (Bp) – 12,0 mm  
 Kleinste Breite des Corpus (KC) – 5,6 mm  
 Größte Breite distal (Bd) – 12,3 mm

Einschließlich der Knochenfunde aus Friemar konnten bisher von acht latènezeitlichen Fundplätzen 16 685 Knochenreste verschiedenen Haustierformen und 512 Knochenreste unterschiedlichen Wildtierarten zugeordnet werden (PRILLOFF 2003, 29). Allein schon die geringe Anzahl an Wildtierknochen, verteilt auf acht Fundkomplexe, dokumentiert die geringe Bedeutung der Wildtiere. Der relative Fundanteil schwankt von 0 im Fundkomplex Friemar bis 8,8 % im Fundkomplex Remda (Abb. 8).

In sechs von sieben latènezeitlichen Fundkomplexen aus Thüringen dominiert das Rind. Nur im Fundkomplex aus Erfurt folgt es dem Schwein auf der zweiten Position (PRILLOFF 2002, 48). Ansonsten nehmen das Borstenvieh und die kleinen Hauswiederkäuer wechselweise diese Position ein. Das Pferd folgt generell auf der vierten Position (PRILLOFF 2003, 30f.). Die hiervon abweichende Reihung der Haustierformen im Fundkomplex aus Friemar ist der geringen Knochenmenge geschuldet, wurde doch nur ein Befund dieser Siedlung archäologisch und archäozoologisch untersucht. Immerhin dominiert in diesem Fundkomplex ebenfalls das Rind mit deutlichem Abstand vor den übrigen Haustieren (Abb. 8).



**Abb. 8** Anzahl der Haus- und Wildtierreste in latènezeitlichen Fundkomplexen Thüringens. Friemar bis Wipperdorf ohne Knochen von Feldhamster und Amphibien sowie ohne Geweihreste (Werte relativ)

## Literatur

- BARTHEL, H.-J. 1982: Die Tierknochen der latènezeitlichen Siedlung bei Großfahner, Kr. Erfurt. In: H.-J. BARTHEL; M. TEICHERT, Beiträge zur Archäozoologie II. (Weimarer Monographien zur Ur- u. Frühgeschichte 8), 33–72. Weimar.
- 1994: Die Tierknochen der späthallstatt-/latènezeitlichen Siedlung Widderstatt bei Jüchsen, Lkr. Meiningen. In: TH. GRASSELLT, Die Siedlungsfunde der vorrömischen Eisenzeit von der Widderstatt bei Jüchsen in Südthüringen. (Weimarer Monographien zur Ur- u. Frühgeschichte 31), 133–167. Stuttgart.
- BEHM-BLANCKE, G. 2003: Heiligtümer der Germanen und ihre Vorgänger in Thüringen. Die Kultstätte Oberdorla. Forschungen zum alteuropäischen Religions- und Kultwesen. Teil 1. Stuttgart.
- DRIESCH, A. VON DEN 1982: Das Vermessen von Tierknochen aus vor- und frühgeschichtlichen Siedlungen. München.
- GRASSELLT, TH. 1992: Zur Fibelchronologie der vorrömischen Eisenzeit in Südthüringen. In: Beiträge zur keltisch-germanischen Besiedlung im Mittelgebirgsraum. Internationales Kolloquium 15. bis 17. Mai 1990 in Weimar. (Weimarer Monographien zur Ur- u. Frühgeschichte 28), 34–52. Stuttgart.
- HENNIG, E. 1961: Eine germanische Kochhütte bei Friemar ausgegraben. Sonderdruck, Gotha.
- 1962: Eine spätlatènezeitliche Siedlungsgrube von Friemar, Kr. Gotha. In: Ausgr. u. Funde 7, 236–242. Berlin.
- HUCK, TH. 1994: Neue spätlatènezeitliche Funde von der Siedlung Gotha-Fischhaus (Kiesgrube Kieser). In: Alt-Thüringen 28, 157–170. Stuttgart.
- 1999: Zur Enddatierung des eisenzeitlichen Gräberfeldes Seebergen, „Heilige Lehne“, Lkr. Gotha. In: Alt-Thüringen 33, 274–295. Stuttgart.
- HUCK, TH.; PRILLOFF, R.-J. 2005: Archäologische Funde aus einer spätlatènezeitlichen Grube bei Friemar – ein alter Fund im neuen Licht. In: Gothaisches Museums-Jahrbuch 2006, 31–39. Weimar/Jena.
- HUCKE, K. 1936: Germanische Backöfen aus Schleswig-Holstein. In: Offa 1, 88–95. Neumünster.
- METZLER, J. 1977: Beiträge zur Archäologie des Titelberges. Beffort.
- PRILLOFF, R.-J. 2002: Tierreste aus einem latènezeitlichen Grubenhaus (Grabung: Wohnpark Moritzstraße). In: Erfurter Beiträge 3, 19–64. Erfurt.
- 2003: Bedeutung der Haustierhaltung während der Latènezeit in Thüringen. In: Gothaisches Museums-Jahrbuch 2004, 29–41. Weimar.
- PRILLOFF, R.-J.; HUCK, TH. 2002: Bemerkungen zur Tierhaltung und Nutzung tierischer Rohstoffe in einer latènezeitlichen Siedlung bei Gotha. In: Alt-Thüringen 35, 70–160. Stuttgart.
- SCHLOTT, CH. 1999: Zum Ende des spätlatènezeitlichen Oppidum auf dem Dünsberg. Montagnac.
- SCHULZ, W. 1912: Das Germanische Haus in der vorgeschichtlichen Zeit (Kapitel I, II und V). Würzburg.
- STEHLIN, K. 1940: Die gallische Ansiedlung bei der alten Gasfabrik in Basel und ihr Gräberfeld. In: E. MAJOR (HRSG.), Gallische Ansiedlung mit Gräberfeld bei Basel, 5–21. Basel.
- TEICHERT, M. 1979: Tierreste aus einer germanischen Kultgrube bei Großfahner, Kr. Erfurt. In: Ausgr. u. Funde 24, 229–242. Berlin.
- TEICHNER, F. 2004: Die germanische Siedlung Sülzdorf in Südthüringen. (Weimarer Monographien zur Ur- u. Frühgeschichte 40). Langenweißbach.
- VITT, V. O. 1952: Lošadi Pazyrykskich kurganov (Die Pferde der Kurgane von Pazyryk). In: Sovetskaja Arch. 16, 163–205. Moskau/Leningrad.
- WAHL, J. 1981: Beobachtungen zur Verbrennung menschlicher Leichname. Über die Vergleichbarkeit moderner Kremationen mit prähistorischen Leichenbränden. In: Archäol. Korresp.bl. 11, 272–279. Mainz.
- 2001: Bemerkungen zur kritischen Beurteilung von Brandknochen. In: E. MAY; N. BENECKE (HRSG.), Beitr. zur Archäozool. u. Prähist. Anthropol. III, 157–167. Konstanz.
- WIELAND, G. 1996: Die Spätlatènezeit in Württemberg. Stuttgart.
- ZIETZSCHMANN, O.; KRÖLLING, O. 1955: Lehrbuch der Entwicklungsgeschichte der Haustiere. Berlin/Hamburg.